



In den Ländern, die sie beschreibt, ist Claudia Gudelius auch umhergereist – allein und ohne technische Hilfsmittel. Nur so könne man den Menschen und der Natur wirklich nahe kommen, findet die Autorin. FOTO: MANFRED NEUBAUER

Die Mongolen und die Inquisition

Die Jachenauer Autorin Claudia Gudelius erzählt in ihrem neuen Roman „Wolfsbraut“ die Geschichte der kriegerischen Auseinandersetzung mit dem Reitervolk im Mittelalter aus einer ganz neuen Perspektive

VON PETRA SCHNEIDER

Jachenau – Das Leben von Claudia Gudelius gäbe genügend Stoff für einen Roman her: Ihre Reisen durch die Wüste Gobi, die Nächte in Beduinenzelten, die Durchquerung der mongolischen Steppe auf Pferden und Kamelen. Einmal sei sie Gast einer Hochzeitsfeier in einem Palästinenserlager gewesen, als Tiefflieger über dem Zelt kreisten, erzählt Gudelius. „Ich bin davon gekommen, weil die Israelis das Nachbarlager bombardiert haben.“

Stets reist Gudelius alleine, nur begleitet von Einheimischen und ohne technische Hilfsmittel. „Nur so kann ich Kontakte zu den Menschen im Land finden.“ Die 60-Jährige sitzt im Garten ihres Elternhauses in der Jachenau, erzählt und erklärt aus einem schier unerschöpflichen Fundus. Das Bilderbuchhaus mit dunkler Holzverkleidung liegt abgelegen, umgeben von Wiesen und Bergen. Wird einem die Welt zu eng, wenn man in der Jachenau aufwächst? „Nein“, sagt Gudelius. „Die Jachenau macht mich frei für den Rest der Welt.“ Das Interesse an fremden Ländern und Kulturen stamme aus ihrer Kindheit. Wegen einer Tuberkulose-Erkrankung musste sie vier Jahre das Bett hüten. „Da habe ich alles gelesen, was mir in die Finger kam und bin im Kopf spazieren gegangen.“ Frei zu sein, vor allem frei von Vorur-

teilen, das ist ihr Lebensthema. Gudelius hat Medizin studiert und aztekische Sprache, war Fliegerärztin der Luftwaffe und promovierte über indianische Heilkunde.

Ein Kaffeeklatsch-Typ sei sie nicht, und mit Männern komme sie besser zurecht als mit Frauen. Wenn die vierfache Mutter nicht von der Familie eingespannt wird oder als Bereitschaftsärztin unterwegs ist, schreibt sie: Historische Romane, den Indianer-Roman „Feuerfrosch“, Bücher aus dem Orient. Für Recherchen zu ihrem siebten Roman „Wolfsbraut“, der kürzlich erschienen ist, ist sie in die Mongolei gereist, nach Polen und Ungarn, hat in Archiven gestöbert, Sekundärliteratur gewälzt, drei Jahre lang. Der Stoff geht zurück ins Jahr 1241: Die Mongolen bedrohen Polen und Ungarn, im Heiligen Römischen Reich wütet die Inquisition. Auch das Oberland spielt eine Rolle: Der Freisinger Bischof Konrad, genannt „der Tölzer“, schickt den Mönch Ambrosius als Gesandten zu den Mongolen. Ambrosius reist von Scharnitz nach Tölz und mit einem Isarloß weiter Richtung Ungarn. Durch Zufall sei ihr Mann im Tölzer Stadtarchiv auf ein Dokument gestoßen. Darin sei beschrieben, wie Konrad den Bischof von Konstanz aufforderte, den Kreuzzug gegen die Mongolen zu predigen. Jenes furchterregende Volk in Wolfsfellen, dem man Menschfresserei und barbarische Sitten nachsagte.

„Dass es einen Bezug zwischen den Mongolen und Tölz gab, fand ich faszinierend“, sagt die Autorin. Seit ihr Vater nach einer Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn in den 1930er Jahren von den Mongolen erzählt habe, interessiere sie das Reitervolk: Dessen Wissen und die Offenheit, die frei sei von Überheblichkeit. Die erfolgreiche Kriegstaktik, Staffeln immer seitlich ausweichen und hinten wieder anrücken zu lassen. „Für Beobachter muss das aussehen haben, wie eine wilde Horde von Millionen Reitern, dabei waren es tatsächlich nur etwa 50 000 Mann.“

Das europäische Mittelalter: Geprägt von Satansglaube und Hexenverbrennungen

Faszinierend findet Gudelius auch das Weltbild des heidnischen Volkes, das die Gleichwertigkeit von Mann und Frau beinhaltet: „Vater – Himmel, Mutter – Erde, das muss immer im Gleichgewicht sein.“ In „Wolfsbraut“ stellt sie es der christlichen Dogmatik des Mittelalters gegenüber, das geprägt war von Satansglaube und Hexenverbrennungen, von der Verteufelung von Vernunft und Wissen, um die Menschen in Furcht zu halten und gefügig zu machen. Und einem Frauenbild, das das weibliche Geschlecht als wertlos definierte – als blo-

ßes Gefäß für den männlichen Samen. Intensiv habe sie sich mit der Sittengeschichte des Mittelalters befasst, sagt Gudelius, „und da stehen einem die Haare zu Berge.“

Sexualität spielt auch eine Rolle im Roman, der alles hat, was einen guten historischen Roman ausmacht: Gründlich recherchierte Fakten, Spannung, eine Liebesgeschichte und Mila, die Hebamme, als Identifikationsfigur. Dass die Beschreibung der Mongolen, allen voran des Anführers Guaj, manchmal nah am Klischee des edlen Wilden verläuft, findet Gudelius berechtigt. „Unsere Vorstellung von den Mongolen als wilde Horden des Dschingis Khan ist falsch.“ Dieses Bild möchte sie korrigieren. „Wolfsbraut“ sei kein Sachbuch, „aber ich habe mich an die historischen Tatsachen gehalten“, sagt Gudelius. Jedes ihrer Bücher sei ein Plädoyer für Emanzipation und Religionsfreiheit.



Der neue historische Roman „Wolfsbraut“ von Claudia Gudelius ist als Taschenbuch mit 402 Seiten erschienen im Schneemann Verlag am 11. Juli 2012, hat die ISBN-Nummer 978-3-9815341-0-8 und kostet 14,95 Euro